

vollkommenheit frei und kann deshalb die rechte Ordnung durch Hintansetzung des höchst liebenswürdigen Gutes nicht durchbrechen. Auch würde Gott nicht unabhängig, nicht gerecht gegen sich, nicht heilig sein, wenn sein Wille in einem geschaffenen Gute ruhen könnte (Matth. 17, 5. Marc. 1, 11. 2 Petr. 1, 17. 1 Joh. 4, 16). Seine Selbstliebe ist der unendlichen Vollkommenheit seines Wesens allein entsprechend; sie ist Liebe des Wohlgefallens (*amor complacentiae, gaudii*), aber nicht Liebe der Begierde (*amor concupiscentiae, desiderii*), da diese der unendlichen Vollkommenheit widerspricht; sie ist auch im Leben der Dreieinigkeit Liebe der Freundschaft (*amor amicitiae*). Die Geschöpfe also können nur secundärer Gegenstand des göttlichen Wollens sein. Die Liebe Gottes zu ihnen ist eine aus seiner Selbstliebe fließende Liebe des Wohlwollens (*amor benevolentiae*); sie kann auch Liebe des Wohlgefallens genannt werden, insofern Gott sich selbst in den Geschöpfen als den endlichen Abbildern seiner Vollkommenheit liebt. Liebe der Freundschaft hat Gott zu den vernünftigen Geschöpfen, die durch die Gnade seine Kinder geworden sind, aber auch diese Liebe ist im letzten Grunde Liebe des Wohlwollens, welches die Kindschaft verleiht und den Begnadigten väterliche und freundschaftliche Liebe zuwendet. Liebe des Verlangens wird Gott bezüglich der Geschöpfe zugeschrieben, um die Innigkeit und Größe der wohlwollenden Liebe anzuzeigen, womit er das Heil der vernünftigen Geschöpfe will. Die Liebe Gottes zu den Geschöpfen findet tatsächlichen Ausdruck und Beweis in seiner Wirksamkeit nach außen und muß sich auf das Seiende als solches, dessen nicht nothwendige, irgendwann erfolgende Existenz durch die wohlwollende göttliche Liebe vorausgesetzt, erstrecken. Ihrem Umfange nach allgemein, ist sie auch intensiv in Gott selbst die nämliche, während ihre Wirkungen verschieden sind. Letzteres erklärt auch, daß die Geschöpfe in verschiedenem Maße Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens und der göttlichen Freundschaft sind (Gen. 1, 31. Weisb. 6, 8; 11, 24. 27; 12, 1. Matth. 10, 29. Th. Aq., S. Th. 1, q. 19, a. 4; q. 20, a. 2).

Was b. den Endzweck und den Beweggrund des göttlichen Wollens betrifft, so wird der Endzweck auch Beweggrund, da er zum Handeln antreibt und bei demselben leitet. Der Endzweck und Beweggrund des göttlichen Wollens sowohl bezüglich des primären wie des secundären Objectes kann nicht außergöttlich sein, denn das Wollen ist in Gott identisch mit seinem Wesen, ewig und purer Act; auch ist Gott unabhängig, in seiner unendlichen Vollkommenheit und Seligkeit keines andern Wesens bedürftig, durch seine Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit an die rechte Ordnung gebunden. Der Beweggrund und Endzweck seines Wollens bezüglich der Geschöpfe kann daher primär nur seine Liebe zu sich selbst als dem höchsten Gute sein, welche ihn

ohne Nothigung veranlaßt, seine unendliche Vollkommenheit auch in endlichen Abbildern mit freier Wahl darzustellen, in diesen seine Vollkommenheit zu erkennen und zu lieben; nur secundär kann hier an die Liebe zu den Creaturen gedacht werden, welchen Gott Dasein und Vollkommenheit verleihen will. Aus denselben Gründen kann auch der den Geschöpfen vorgesetzte Endzweck primär nur Gott sein und zwar seine Verherrlichung. Diese äußere Verherrlichung (*gloria Dei externa*; die innere Herrlichkeit, *gloria Dei interna*, ist die unendliche Vollkommenheit seines Wesens) leisten die vernünftigen Geschöpfe als Abbilder der göttlichen Vollkommenheit durch ihr Dasein und ihre Vollkommenheiten (*gloria Dei externa objectiva*), die vernünftigen Wesen aber außerdem durch Erkenntniß, Liebe, Dienst und Lobpreisung (*gloria Dei externa formalis*), womit sie zugleich wieder ein Abbild der Selbstverherrlichung, Selbstliebe und Selbstverherrlichung Gottes und insofern eine objective Verherrlichung sind. Da ferner die vernünftigen Geschöpfe die vernunftlose Welt als Mittel zur Erkenntniß, zur Liebe und zum Dienste Gottes gebrauchen, so sind sie für die letztere in diesem Sinne das Organ zu einer formalen Verherrlichung Gottes. Mehr als in der natürlichen Ordnung wird in der übernatürlichen Ordnung der Gnade und Glorie die objective und formale Verherrlichung Gottes erreicht. Secundärer Endzweck der Geschöpfe ist deren Wohl- und Gutsein, der vernünftigen Geschöpfe deren Seligkeit und zwar nach dem thatsächlich geltenden Plane der göttlichen Liebe die übernatürliche Seligkeit in Gott. Secundär ist dieser Endzweck, weil er nicht um seiner selbst willen, sondern um des primären willen von Gott gewollt ist. Indem die freien Geschöpfe so, wie sie sollen, Gott verherrlichen, erlangen sie auch ihre Glückseligkeit. Da diese nicht absolut, sondern hypothetisch von Gott gewollt ist, so kann sie auch durch Mißbrauch der Freiheit zerstört werden. Der primäre Endzweck wird auch an den Verworfenen in anderer Weise durch Offenbarung der göttlichen Vollkommenheiten erreicht (Ps. 18, 2 ff. Ps. 43, 7. Dan. 3, 57. Eph. 1, 5). Hermes und Günther läugneten, daß die Verherrlichung Gottes der primäre Endzweck der Schöpfung sei (vgl. Kleutgen, Theol. d. Vorz. I, Abh. 5, Hptst. 1).

c. Arten des göttlichen Wollens werden nach den Objecten wissenschaftlich unterschieden, während in Gott das Wollen ein schlechthin einfacher Act ist. So ergeben sich folgende Einteilungen: aa. Nothwendiges und freies Wollen (*voluntas necessaria und libera*). Das erstere hat Gott und die Ideen des Endlichen, sowie die Möglichkeit der Verwirklichung desselben, das zweite das irgendwann wirkliche Endliche zum Gegenstande. bb. Vorangehendes und nachfolgendes Wollen (*vol. antecedens und consequens*), je nachdem es auf das Heil der vernünftigen Geschöpfe vor